



UNIVERSITÄT  
LEIPZIG



**Fakultät für Sozialwissenschaften und  
Philosophie**  
Institut für Kulturwissenschaften

Universität Leipzig, Institut für Kulturwissenschaften, Beethovenstr. 15, 04107  
Leipzig

Christina Schwarz  
[christina.schwarz@uni-leipzig.de](mailto:christina.schwarz@uni-leipzig.de)  
[www.erbe89.de](http://www.erbe89.de)

15. September 2020

## Auswirkungen und Herausforderungen der COVID-19-Pandemie im Handlungsfeld der außerschulischen historisch-politischen Bildung zur DDR – Zusammenfassung einer Kurzerhebung

Die Covid-19-Pandemie prägt seit Monaten große Teile des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Eine Reihe von Schutzmaßnahmen verändern gewohnte Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten. Davon sind Bildungseinrichtungen im besonderen Maße betroffen. Vor diesem Hintergrund hat das BMBF-Forschungsprojekt „Soziologie der außerschulischen Geschichtsvermittlung“ anhand eines Fragebogens die aktuellen Herausforderungen, Problemlagen und Chancen außerschulischer Jugendbildungsinstitutionen mit dem Themenschwerpunkt DDR-Geschichtsvermittlung erfasst. Im Fokus standen dabei neben der Umstrukturierung des Arbeitsalltags und der Arbeitsorganisation, auch inhaltliche und methodische Veränderungen der Vermittlungsarbeit sowie sich ändernde Kommunikationsformen und Rahmenbedingungen.

Ziel der Befragung war es, aktuelle Bedarfe und Erwartungen im Bereich der außerschulischen Geschichtsvermittlung zu artikulieren und öffentlich zu kommunizieren. Dem derzeit häufig unterrepräsentierten Handlungsfeld der außerschulischen Bildungsarbeit zu den Themen DDR-Geschichte, friedliche Revolution, Mauerfall, Deutsche Einheit und Nachwendezeit soll auf diese Weise in der (Fach)Öffentlichkeit eine Stimme gegeben werden. Das Forschungsprojekt „Soziologie der außerschulischen Geschichtsvermittlung“ erforscht seit Anfang 2019 historisch-politische Bildungsprozesse zum Thema 1989 und das Handlungsfeld der außerschulischen Geschichtsvermittlung zur DDR. Es ist Teil des BMBF-Projektverbundes „Das umstrittene Erbe von 1989“, der an den Universitäten Leipzig und Freiburg angesiedelt ist. Das Projekt arbeitet in Leipzig am Institut für Kulturwissenschaften.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

# 1. Thesenartige Befunde

Die außerschulische DDR-Geschichtsvermittlung steht im 30. Jahr der Wiedervereinigung und in unmittelbarer Zukunft vor großen Herausforderungen. Die meisten Veranstaltungen fallen nach wie vor aus oder werden auf unbestimmte Zeit verschoben, viele sollen online durchgeführt werden. Ausstellungen waren zeitweise geschlossen oder können auch aktuell nicht vollumfänglich genutzt werden.

Das stellt die Institutionen der DDR-Geschichtsvermittlung vor schwerwiegende Probleme. Sie können ihrem Bildungsauftrag nur eingeschränkt nachkommen und haben starke Einnahmenverluste. Das Feld kämpft zudem mit großen Planungsunsicherheiten, denn es ist nicht absehbar, unter welchen Umständen in den kommenden Wochen und Monaten Bildungsveranstaltungen möglich sein werden. Ein nicht unerheblicher Mehraufwand bei der Planung von Veranstaltungen ist die Folge. Die Durchführung von (Bildungs)Veranstaltungen im digitalen Bereich ist für viele Einrichtungen Neuland. Improvisationskunst ist dort gefragt, wo eine mangelnde technische Ausstattung und fehlende digitale Infrastruktur Realität sind. Eine grundlegende Diskussion über die konkrete Ausgestaltung von Bildungsformaten und die pädagogischen Standards von online-Bildungsveranstaltungen steht aus.

Gleichzeitig blicken viele Einrichtungen besorgt in die Zukunft, da ihre Finanzierungsquellen unter den derzeitigen Bedingungen fragil sind. Auch die gegenwärtige Personalausstattung sehen viele der Befragten zukünftig unter Druck. Seitens der Fördermittelgeber ist es geboten auf diese Belange einzugehen.

Auch inhaltlich werden auf die Institutionen der außerschulischen DDR-Geschichtsvermittlung vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen große Herausforderungen zukommen. Verstärkt sollen u.a. Menschen-, Grund- und Freiheitsrechte Thema sein. Außerdem sollen die derzeit häufigen Vergleiche zwischen den Covid-19-Maßnahmen und der SED-Diktatur ins thematische Repertoire aufgenommen werden. Um hier fundierte thematische Bezugnahmen zu ermöglichen, ist es wichtig Raum und Möglichkeiten für einen professionellen Diskurs zu schaffen.

## 2. Technische Daten

### 2.1 Abfragezeitraum

Juni 2020 / 04. Juni – 06. Juli 2020

### 2.2 Leitfragen

1. Wie wirkt sich die Covid-19-Pandemie aktuell auf die Arbeit von Bildungseinrichtungen und Organisationen zur DDR-Geschichtsvermittlung aus?
  - a) Welche Herausforderungen ergeben sich durch die Covid-19-Pandemie für die Organisationen und Bildungseinrichtungen?

- b) Mit welchen Anpassungen der Arbeitsorganisation reagieren Träger und Bildungseinrichtungen auf die Einschränkungen und Herausforderungen angesichts der Covid-19-Pandemie?
  - c) Welche Veränderungen ergeben sich durch die derzeitigen Anpassungen für den Arbeitsalltag der Befragten?
  - d) Wie planen die Einrichtungen derzeit Bildungsveranstaltungen und welche Anpassungsmöglichkeiten an die Covid-19 bedingten Einschränkungen haben sie?
2. Welche zukünftigen Entwicklungen erwarten die Bildungseinrichtungen und Organisationen vor dem Hintergrund der aktuellen Covid-19-Pandemie sowie des gesellschaftlichen und politischen Umgangs damit?
- e) Welche veränderten Rahmenbedingungen für Ihre Arbeit erwarten Träger und Bildungseinrichtungen gegebenenfalls?
  - f) Welche veränderten fachlichen und/oder gesellschaftlichen Problemlagen erwarten Träger und Bildungseinrichtungen?
  - g) Welche Chancen können sich gegebenenfalls für die Arbeit der Institutionen aus der aktuellen Situation ergeben?

### 2.3 Rücklauf der Fragebögen

<b>versendete Fragebögen</b>	<b>Rücklauf (insgesamt)</b>
170	48

Zu den befragten Institutionen gehörten Museen, Gedenkstätten, Archive, freie Bildungsträger, Stiftungen, Vereine und Behörden.

Unter den Befragten waren Leitende der jeweiligen Institution, pädagogische Fachkräfte, Engagierte im Ehrenamt, Fachbereichsleiter\*innen, Kurator\*innen, wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen und Freiberufler\*innen.

Die Mehrzahl sprach stellvertretend für die Situation in den jeweiligen Einrichtungen insgesamt.

### 2.4 Auswertungsmethode

Die Befragung erfolgte als qualitative Erhebung mit offenen Fragestellungen und der Möglichkeit diese ohne konkrete Vorgaben zu beantworten. Die Auswertung erfolgte anhand inhaltsanalytischer Kategorienbildungen.

### 3. Zusammenfassung

#### 3.1 Herausforderungen in der Vermittlungsarbeit

Zu den größten Herausforderungen der aktuellen Arbeit der Institutionen der außerschulischen Jugendbildung zum Thema DDR gehört es, dass sie ihrem eigentlichen Zweck, der Vermittlung von DDR-Geschichte Corona-bedingt nicht oder nur eingeschränkt nachkommen können. Zum Vermittlungsrepertoire der meisten Einrichtungen gehören Bildungsformate (Seminare, Workshops, Projektstage etc.) für Jugendliche und Erwachsene, sowie öffentliche Veranstaltungen (Lesungen, Podiumsdiskussionen, Vorträge). Darüber hinaus verfügen einige der befragten Institutionen über thematische Ausstellungen, die der Öffentlichkeit vor der Covid-19-Pandemie zugänglich waren.

Ein Großteil (31 Nennungen) der Befragten gab an, dass sie zum Erhebungszeitpunkt und/oder in den Monaten zuvor Bildungsangebote für Jugendliche und Erwachsene nicht oder nur sehr eingeschränkt anbieten konnten. Auch öffentliche Abendveranstaltungen wurden zuletzt abgesagt oder mussten verschoben werden, was 22 Mal genannt wurde. Die Institutionen mit Ausstellungsflächen, bemängelten zudem, dass diese zeitweise nicht und/oder zum Zeitpunkt der Erhebung nur zum Teil wieder genutzt werden konnten und durch die verschiedenen Hygienemaßnahmen (16 Nennungen) sehr viel weniger Besucher gezählt wurden. Mehr als ein Drittel der Befragten nannten in diesem Zusammenhang auch das Ausbleiben von Schulklassen als Herausforderung. Der damit einhergehende Besucherschwund wurde von etwa zwei Drittel als Herausforderung angesehen.

Eine große Herausforderung stellt in diesem Zusammenhang auch die enorme Planungsunsicherheit dar, die sich dadurch ergibt, dass nicht klar ist, ob, wann und wie Bildungsveranstaltungen wieder uneingeschränkt möglich sein werden. Knapp 60% der Befragten war es wichtig, auf diesen Umstand aufmerksam zu machen. Einige planten (Bildungs)Veranstaltungen wieder regulär ab September ein. Im Herbst steht das 30jährige Jubiläum der Deutschen Einheit an. Neben den üblichen Angeboten werden dann auch Sonderveranstaltungen geplant sein. Ob und inwiefern die Vorbereitungen auf die kommenden Veranstaltungen umgesetzt werden können, ist noch ungewiss, da ab Herbst (mindestens regional) mit einer Verschärfung der Pandemiesituation zu rechnen ist.

<b>Ausfall/ stark eingeschränkte Durchführung von Bildungsveranstaltungen</b>	31
<b>insgesamt weniger Besucher</b>	31
<b>Planungsunsicherheit im Zusammenhang mit Bildungs-, Abendveranstaltungen und Besucherverkehr</b>	29
<b>Ausfall von öffentlichen (Abend)Veranstaltungen</b>	20
<b>weniger Besucher durch Hygienemaßnahmen</b>	16
<b>fehlende Schulklassen</b>	14
<b>Bildungsveranstaltungen ab September</b>	9

Da ein Großteil der Bildungsveranstaltungen in den letzten Monaten ausgefallen ist, waren viele Institutionen zum Zeitpunkt der Erhebung damit beschäftigt, Bildungsangebote und öffentliche Veranstaltungen umzuplanen und bspw. in den digitalen Raum zu übertragen. Knapp 43 Prozent der Bildungsformate sollen künftig zum Teil oder vollständig online stattfinden. Über die Hälfte der Befragten erklärten zudem, dass virtuelle Formate, online-Angebote und Bildung im digitalen Bereich in Zukunft eine wesentliche Rolle spielen werden. Etwa ein Fünftel der Befragten sah in der Konzeption und Umsetzung solcher Formate allerdings eine Herausforderung. Gerade die

Gedenkstätten mahnten hier an, dass digitale Bildungsformate und Distant Learning für ihre Arbeit hinderlich seien, da diese stark mit der Authentizität des jeweiligen außerschulischen Lernortes verbunden und folglich auf Anwesenheit am Ort angewiesen ist.

Viele sehen jedoch eine große Chance in der Digitalisierung von Bildungsprozessen und den Möglichkeiten, die online-Bildungsangebote schaffen. Neben dem pädagogischen Potential erhoffen sich einige Einrichtungen neue Publikumskreise zu generieren und besonders Träger abseits großer Städte hoffen auf eine stärkere überregionale Sichtbarkeit.

Vor diesem Hintergrund wäre es wünschenswert in naher Zukunft eine breite Debatte darüber zu führen, welche Werkzeuge für die Umsetzung von online-Bildungsformaten geeignet sind und welche Gebote und Standards für die Vermittlungsarbeit gelten sollten. Auch muss geklärt werden, in welchen Zusammenhängen digitale Bildung einen konkreten Mehrwert darstellt und nicht nur eine temporär unvermeidbare Alternative zu Präsenzveranstaltungen bleibt. Darin liegt die Chance, dass sich das breite Feld der außerschulischen DDR-Geschichtsvermittlung weiter professionalisiert.

<b>Digitalisierung als Chance</b>	24
<b>Planen von online-(Bildungs)Veranstaltungen</b>	21
<b>online-Angebote als Herausforderung</b>	10

Das Spektrum der Ideen wie Veranstaltungen trotz der Einschränkungen möglich sind, war in den Fragebögen groß. Die Angebote reichten von Live-Sendungen, Podcasts und Web-Seminaren über Telefon- und online-Führungen bis hin zu speziellen Outreach-Angeboten für das Klassenzimmer oder im Freien. Deutlich wird durch die Antworten der Befragten allerdings, dass diese Vermittlungswege für die meisten Institutionen Neuland sind. Keinesfalls selbstverständlich ist vor diesem Hintergrund, dass eine digitale Infrastruktur für solche Bildungsformate bereits vorhanden ist. Gute Voraussetzungen für synchrone und asynchrone Lernprozesse und online-Angebote müssen zumeist erst geschaffen werden. Von einigen der Befragten wurden in diesem Zusammenhang Weiterbildungsmöglichkeiten, eine bessere technische Ausstattung oder die gleichwertige Förderung von digitalen Projekten konkret gewünscht.

### 3.2 Veränderung der Arbeitsbedingungen und Arbeitsbereiche

Etwa zwei Drittel der Institutionen reagierten auf die Covid-19 bedingten Ansteckungsgefahren, indem sie ihre Mitarbeitenden zumindest zeitweise ins Homeoffice schickten. Nur ein geringer Teil der Befragten (6 Nennungen) sah die Arbeit von zuhause zum Zeitpunkt der Befragung explizit als Herausforderung an. Das könnte daran liegen, dass viele aus dem Homeoffice wieder ins Büro gewechselt waren oder nach Monaten zu Hause eine gewisse Gewöhnung eingetreten war. Deutlich wurde durch die Befragung, dass die indirekte Kommunikation über Telefon oder Internet in den Arbeitsprozessen erwartungsgemäß zugenommen hat. Dieser Umstand und die Arbeit im Homeoffice wurden von den Befragten unterschiedlich bewertet. Vereinzelt wurden einerseits die Verbesserung der Kommunikation durch gezielte Verabredungen, ein dadurch entstehender Zeitgewinn und die Flexibilisierung der Arbeitszeiten gelobt. Andererseits sahen die Befragten die veränderten Arbeitsbedingungen aber auch kritisch. Angemahnt wurden u.a. fehlende Technik und mangelhafte Infrastrukturen für die Arbeit von zuhause, ein höherer Kommunikationsaufwand und auch eine allgemeine Verschlechterung der Kommunikation auf Distanz. Besonders häufig wurde beklagt, dass weniger persönliche Kontakte eine Folge der veränderten Arbeitsbedingungen seien. Diese Aussage trafen 18 Prozent der Befragten. Es fällt auf, dass die Nennung negativer Aspekte gegenüber der Nennung positiver Aspekte stark überwog. Das Verhältnis beträgt insgesamt 41 negative zu 17 positiven Nennungen. Einige Institutionen reagierten auf die Erschwernisse der

Arbeit, in dem sie Raum für Gespräche geschaffen haben, wodurch ein verstärkter interner Austausch über die teils belastenden Arbeitssituationen möglich ist.

Als besondere Herausforderung für den Arbeitsalltag, der zum Erhebungszeitpunkt wieder stärker durch Präsenzzeiten in den Institutionen geprägt war, nannten viele der Befragten die Hygienemaßnahmen zum Schutz vor einer Ansteckung mit Covid-19. Mehr als ein Viertel wiesen auf diesen Umstand als Herausforderung hin. Dabei spielten Abstandsregelungen, alternierende Bürobesetzungen und Hygienemaßnahmen nicht nur im Büroalltag eine Rolle. Von den Hygienebestimmungen stark betroffen, erschien vor allem der Alltag derjenigen, zu deren Kernaufgaben die Betreuung von Ausstellungen gehört. Um geeignete Voraussetzungen in den Ausstellungen zu schaffen und die Maßnahmen umzusetzen, war eine zum Teil nicht unerhebliche Umstellung nötig. Von etwa 43 Prozent der Befragten wurden beispielsweise Kleinstgruppen-, vereinzelt sogar Individualführungen konzipiert.

<b>Kleinstgruppen- oder Individualführungen</b>	21
<b>Hygienemaßnahmen Besucherverkehr</b>	16
<b>Hygienemaßnahmen Arbeitsalltag</b>	13

Auch die bereits erwähnten Planungsunsicherheiten wirken sich auf den Arbeitsalltag aus. Knapp zwei Drittel der Befragten war zum Erhebungszeitpunkt damit beschäftigt online-Formate und Angebote für den digitalen Bereich zu erarbeiten. Vereinzelt wurden verschiedene Varianten für die Umsetzung von (Bildungs)Veranstaltungen als online- und Präsenzangebote projektiert. Durch Umplanungen im laufenden Jahr entsteht ein Mehraufwand, besonders ein größerer Verwaltung- und Kommunikationsaufwand (8 Nennungen). Auch die Arbeitsmaterialien müssen den veränderten Planungen angepasst werden, worauf 14 Prozent der Befragten hinwiesen.

<b>aktuelle Umplanungen von online-Formaten und Angeboten für den digitalen Bereich</b>	16
<b>Verwaltungs-, Kommunikationsaufwand durch Umplanungen</b>	8
<b>Anpassen von Arbeitsmaterialien</b>	7

Durch den Ausfall bzw. die Umgestaltung von (Bildungs)Veranstaltungen und den Rückgang der Besucher ergeben sich für viele der Befragten neue und zum Teil fachfremde Arbeitsfelder (15 Nennungen). Wenig überraschend ist der Befund, dass 14 Prozent angaben, sie würden sich vor diesem Hintergrund weniger mit Pädagogik beschäftigen. Ein in etwa genauso großer Anteil gab an, sich nun stärker konzeptionellen Aufgaben zu widmen. Begrüßenswert ist, dass ein nicht unbeachtlicher Teil der Befragten diese Veränderung positiv beurteilen. So sei die Möglichkeit gegeben endlich Dinge zu erledigen, für die im Normalbetrieb keine Zeit ist. Dieser Umstand könnte ein Indiz für einen grundsätzlichen Bedarf nach Handlungskorridoren für die Entwicklung pädagogischer Konzepte und Modelle sein.

<b>Andere Aufgaben/ Verschieben Arbeitsschwerpunkt</b>	15
<b>positive Veränderung (Wichtigkeit vor Dringlichkeit) mehr Zeit für Arbeiten, die sonst liegen bleiben</b>	8
<b>weniger Pädagogik</b>	7
<b>mehr konzeptionelle Arbeit</b>	6

### 3.3 Finanzielle Herausforderungen

Das Ausfallen von (Bildungs)Veranstaltungen und der drastische Rückgang von Besucher\*innen hat für viele Institutionen starke finanzielle Folgen, denn sie sind wichtige Einnahmequellen. Knapp 30 Prozent der Befragten gaben an, dass ihnen Eintrittsgelder, Teilnahmegebühren und Spenden fehlen. Auch Gästehäuser waren/sind nicht belegt und so bleiben die Einnahmen durch Übernachtungsgäste ebenfalls aus. Vor diesem Hintergrund gaben 8 Prozent der Befragten an, dass ausgefallene Bildungsveranstaltungen nicht durch nachgeholt Veranstaltungen kompensiert werden können. Das ist insofern ein Problem, weil zur Finanzierung von Projekten nicht selten ein Eigenanteil der Veranstalter gefordert wird. Fehlen Finanzierungsmöglichkeiten, können dadurch letztendlich nicht nur einzelnen Projekte, sondern Institutionen als Ganzes gefährdet sein. Vereinzelt kämpften die Befragten zum Zeitpunkt der Erhebung mit Fördermittelkürzungen oder Verknappungen.

Vor diesem Hintergrund schauen viele der Bildungsinstitutionen besorgt in die Zukunft. 14 Prozent der Befragten rechnet weiterhin mit finanziellen Einbußen. Genauso viele befürchten von Mittelkürzungen, Haushaltssperren oder der geringeren Ausschüttung von Fördergeldern betroffen zu sein. Einige erwarten zukünftig stärker in Konkurrenz zu anderen Bildungsfeldern zu stehen und sehen eine Veränderung der Förderlandschaft, in der sie eine marginalisierte Rolle spielen könnten.

<b>Ausbleiben von Einnahmen</b>	14
<b>zukünftig Finanzielle Einbußen</b>	7
<b>zukünftige Mittelkürzungen, Haushaltssperren, weniger Fördergelder</b>	7
<b>Bildungsveranstaltungen können nicht kompensiert werden</b>	4
<b>Veränderung Fördermöglichkeiten/ Konkurrenz andere Bildungsfelder</b>	4
<b>Fördermittelkürzungen / Verknappung</b>	3

Vor diesem Hintergrund wäre es geboten, Finanzierungsmöglichkeiten zu schaffen, die bei Ko-Finanzierungen abgekoppelt sind vom derzeit nicht zu erbringenden Eigenanteil der Einrichtungen. Vereinzelt erhoffen sich die Befragten diesbezüglich ein Umdenken der Fördergeldgeber. Einige erwarten, dass die online-Angebote und digitale Formate zukünftig stärker, zumindest gleichwertig wie Präsenzveranstaltungen gefördert werden, auch wenn Einnahmen bei dieser Art von Veranstaltungen nicht generiert werden.

Für das kommende Haushaltsjahr gilt es zu beachten, dass vor einer Rückkehr zum Normalbetrieb höchst wahrscheinlich ein Veranstaltungsstau in den Institutionen einsetzen wird. Dieser wird nur schwer auszugleichen sein. Die Fixkosten laufen jedoch weiter, in diesem und im kommenden Jahr. Eine etwaige Kürzung der Fördermittel wäre vor diesem Hintergrund nicht zielführend.

### 3.4 Personalbezogene Herausforderungen

Auch zu Mitteln wie Kurzarbeit (14 Prozent) und Personalabbau (8 Prozent) mussten Corona-bedingt einige Institutionen greifen. Von diesen personalbezogenen Veränderungen scheinen besonders Honorarkräfte und Freiberufler\*innen betroffen zu sein. Leider konnte ihre Situation durch die Erhebung nur bedingt erfasst werden. Eine genauere Prüfung der aktuellen Arbeitsumstände dieser Gruppe wäre jedoch sehr wichtig, denn für sie können die derzeitigen Umstände schnell existenzbedrohend werden. Auch ihr Ausfall nach Wiederaufnahme des Regelbetriebs wäre für viele Einrichtungen fatal, jedoch folgerichtig, sollten sich die Freiberufler\*innen in der Zwischenzeit anderen Betätigungsfeldern widmen.

Vereinzelt wurde angemerkt, dass derzeit weder abgeordnete Lehrkräfte noch Praktikant\*innen in den Institutionen arbeiten. Zudem werden einzelne ausgeschriebene Stellen nicht besetzt. Für die

Zukunft erwarten einige Einrichtungen weniger Neueinstellungen und Stellenkürzungen. Gerade für den Aufbau und die Betreuung einer funktionalen technischen Infrastruktur wären jedoch zusätzliche Personalmittel unerlässlich.

### 3.5 Inhaltliche Herausforderungen

Die Covid-19-Pandemie stellt die Bildungsträger der DDR-Geschichtsvermittlung in der kommenden Zeit außerdem vor weitreichende inhaltliche Herausforderungen. Ein Großteil der Befragten sah einen Bedarf darin, aktuelle gesellschaftliche Problemlagen in historisch-politischen Bildungsprozessen aufzugreifen und zu verhandeln. Es wurde eine ganze Palette an möglichen Themen genannt. Hier können nur einige erwähnt werden. Sie stehen nicht selten in enger inhaltlicher Verbindung zueinander. Ein Drittel der Befragten erklärte, dass es vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen und Diskussionen bedeutsam ist, verstärkt Grund-, Menschen- und Freiheitsrechte in Bildungsveranstaltungen zu thematisieren. Für knapp 29 Prozent ist es wichtig in den Bildungsveranstaltungen ihrer Institution zukünftig die Gleichsetzung der Covid-19-Maßnahmen mit den (politischen) Verhältnissen in der DDR aufzugreifen. Hier besteht ein besonderer über die Corona-Proteste hinausgehender Bedarf: Seit einigen Jahren ist – das zeigen die Befunde unserer Forschungsverbundes – eine Gleichsetzung aktueller politischer Verhältnisse mit denen in der SED-Diktatur zu einem etablierten Deutungsmuster innerhalb der ostdeutschen politischen Kultur geworden, dem dringend entgegen gewirkt werden sollte. Auch Verschwörungstheorien sollen, so die Befragten, in der Bildungsarbeit eine stärkere Rolle spielen, genauso wie die Themen Solidarität und soziale Ungleichheit. Andere sehen es als unabdingbar an, Medienkompetenzen in ihren Bildungsveranstaltungen zu stärken, um Inhalte und Quellen besser einordnen und interpretieren zu können.

<b>Grund-, Menschen-, Freiheitsrechte</b>	<b>16</b>
<b>DDR-Corona-Vergleich</b>	14
<b>Verschwörungstheorien</b>	7
<b>Soziale Ungleichheit und Solidarität</b>	4
<b>Konsumverhalten</b>	3
<b>Förderung von Medienkompetenzen</b>	3
<b>Demokratiebewusstsein</b>	2

Diese inhaltliche Erweiterung des Themenspektrums innerhalb des Feldes der DDR-Geschichtsvermittlung kann eine große Chance sein und wird von 16 Prozent der Befragten als solche benannt. Ein Diskurs über die fachlichen Herausforderungen und inhaltlichen Paradoxien, die solche Bezugnahmen implizieren, sollte aber unbedingt in der Fachöffentlichkeit geführt werden. Von Anfang an wäre es wichtig Raum und Ressourcen für diese Diskussion zu schaffen, um sie gleich zu Beginn auf ein professionelles Fundament zu stellen. Die Unterstützung eines solchen Austauschprozesses ist wünschenswert.